

Sidungen und Lutten wie den Bauernkrieg in engen Zusammenhang mit der Lehre des Wittenberger Mönchs stellte, dazu die eigenhändig von ihm niedergeschriebenen Instruktionen für seine Gesandten, brachten ihn in ein schiefes Verhältnis zu seinen nächsten Verwandten. Georgs Tochter Christine war mit dem ärgsten Beförderer der Reuerung vermählt, nämlich mit Philipp von Hessen, und fiel gleich diesem von der Kirche ab. Sein ältester Sohn Johann hatte eine Schwester des Landgrafen, Elisabeth, zur Gemahlin, welche gleich ihrer Verwandten Katharina der Reuerung hold war. Der freundschaftliche Briefwechsel zwischen Dresden und Wittenberg, welcher seit 1512 gepflogen worden, verfiel mehr und mehr in eine ganz andere Tonart, da das „deutsche Fieber“, wie Erasmus nach seiner Ermächtigung den kirchlichen Umsturz nannte, epidemisch um sich griff. Erasmus hatte um 1518 dem Kurfürsten von Sachsen und dem Herzog Georg seinen Sueton gewidmet, und bis 1531 wechselten der Gelehrte und der Herzog Briefe und Sendungen. Georg und sein Hoftheologe Emser thaten Alles, um Erasmus zu einem offenen und entschiedenen Auftreten gegen Luther zu bewegen. Der Herzog nahm auch keinen Anstand, den Gelehrten ernstlich zu tabeln, weil er durch seine zweideutige Haltung die Leute irre mache und dadurch weit mehr schade als nütze; er war eben überzeugt, Erasmus sei der Einzige, welcher die Mittelstraße innezuhalten im Stande sei, um Alles in den Hafen des Friedens zurückzuführen. Man begreift die Freude des Herzogs und Emsers, als Erasmus endlich Luther entschieden gegenübertrat, nachdem er von diesem in der Schrift über die Unfreiheit des Willens schwer gekränkt worden war. Die Reuerung machte aber dem Herzog früh genug im eigenen Lande zu schaffen, in welchem ausgeprägtere Mönche und webersüchtige Geistliche nicht ohne Erfolg wählten. Von Nürnberg aus trieb Georg 1522 sein erstes Edict gegen die Sectirer; dieselben sollten verhaftet und bis auf Weiteres wohl verwahrt werden. Vor Allem aber suchte er seine Hochschule Leipzig und die Schulen überhaupt vor Verführung zu sichern. So lange er lebte, blieb Leipzig in der That ein Bollwerk der kirchlichen Lehre im nördlichen Deutschland, obgleich keine besonders glänzenden Geister an der Universität wirkten und mehr als ein junger Doctor aus seiner Hinneigung zum Lutherthum kein Hehl machte. Nach der Strenge des damaligen Rechtes wäre die dem Herzog Georg zugeschriebene Hinrichtung eines Buchhändlers Herrgott gerechtfertigt gewesen, doch ist hier der Thatbestand sehr zweifelhaft; dagegen wurde ein gewisser Kellner wirklich hingerichtet, weil er eine Nonne entführt hatte. Des Glaubens halber wurde von Georg niemand am Leben getrafft; die härteste Strafe für hartnäckige Ketzer war Landesverweisung. Auf seine Anregung hin visitirten die Bischöfe von Merseburg und Meissen ihre Diöcesen, und es stellte sich

heraus, daß in denselben nur zwei Pfarreien von der Reuerung unberührt geblieben waren. Leidenchaftlicher als je benahm sich Luther, als Georg auf seine Bibelübersetzung sahndens ließ; übrigens wurde jedes confiscirte Exemplar von der landesfürstlichen Kasse baar bezahlt. Der lutherischen Uebersetzung setzte der Geheimsecretär Emser eine andere entgegen, welche 1528 erschien. Sie trug eine Vorrede aus der Feder Georgs, in welcher die Früchte des neuen Evangeliums bündig zusammengefaßt waren. Kein Fürst jener Zeit, gleichwie ein Bischof, hat für die literarischen Wortkämpfer der Kirche so Vieles gethan wie Georg von Sachsen. Bis zu seinem Tode hatte er Gelehrte um sich, welche gegen Luther und dessen Wert schrieben. Nachdem Emser 1527 gestorben, kam Cochläus an den Hof, 1534 auch Georg Wisel. Neben letzterem standen der Pfarrer P. Forst (Sylvius) zu Dresden, der Franciscaner Augustin von Alsbelt und der Cistercienserabt P. Bachmann (Amnicola). Diese Gelehrten bildeten die Luther so widerwärtige „Herzoglich-Georgische Kanzlei und Schmiede“. — Im Bauernkrieg hatte Georg lange genug ein gemeinsames Vorgehen befürwortet, bis er endlich mit dem Landgrafen Philipp und dem Herzog von Braunschweig zunächst gegen Münzers Schaaren zog, welche am 16. Mai 1526 bei Frankenhäusen nicht sowohl geschlagen als erbarmungslos niedergemacht wurden. Wie nahe dem Herzog aber das Erbarmen mit den verführten Leuten lag, zeigen seine Aeußerungen gegen den gefangenen Münzer, während eine gleichzeitige Aeußerung seines Schwiegerjohnes Philipp dessen grundverschiedene Gesinnung offenbarte. Philipps Gesinnung läßt begreifen, wie leicht es später dem Schwindler Otto von Rad fallen konnte, dem Landgrafen ein schreckliches papistisches Bündniß glaubhaft zu machen, welches durch Georgs Vermittlung 1527 zu Stande gekommen sei. Freilich hatte Georg selbst vorher einen Mißgriff gemacht, im guten Glauben, der Landgraf wie der Kurfürst von Sachsen seien seit dem Bauernkriege nicht mehr lutherisch gesinnt. Er hatte denselben nämlich die Erklärung mitgetheilt, über welche sich katholische Fürsten 1526 zu Dessau vereinbart hatten, um ihre Gebiete vor dem Lutherthum zu schützen. Auch an der Denkschrift an den Kaiser, welche zu Leipzig entworfen wurde und auf Mandate drang, damit das Kirchengut zurückgegeben und die geistliche Freiheit fortan respectirt werden sollte, hatte Georg hervorragenden Antheil; er war einer der Executoren der zu erthobenden kaiserlichen Mandate.

Als zu Speier ein Ausschuß von acht geistlichen und weltlichen Fürsten zusammentrat für Erhaltung der alten Religion und Abstellung von Mißbräuchen, da sprach Georg in einer eigenhändig niedergeschriebenen Instruction seine Ueberzeugung aus, daß die größten Uebel der Kirche von weltlichen Fürsten hergekommen, indem sie ihre Angehörigen in die höchsten geist-